

Die Fugger: Landkreis Günzburg statt Lechfeld?

2017 feierte Augsburg die Ankunft Hans Fuggers: „Fucker advenit“ hielt 1367 ein Steuerbuch fest. So unstrittig dieses Datum ist, so unklar ist die Herkunft des Einwanderers. Aus Graben, so der Historiker Peter Geffcken, kam der erste Augsburger Fugger jedenfalls nicht.

Kommen die Fugger aus dem „Legoland“? Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr „650 Jahre Fugger in Augsburg“ verwirft der Münchener Mittelalterhistoriker Dr. Peter Geffcken aufgrund von Augsburger Archivalien die Legende der Herkunft der Familie aus dem Dorf Graben auf dem Lechfeld. Eine genauere Beschäftigung mit Hans Fuggers verwandtschaftlichem Umfeld sowie seinen Erwerbungen in Scheppach und Burtenbach in den Jahren 1403 und 1405 verweisen – so Geffcken – vielmehr auf Verbindungen zum heutigen Landkreis Günzburg.

Das (wohl nur scheinbar) endgültige Ende einer Legende

Die Abstammung des Webers Hans Fugger, der 1367 aus dem Dorf Graben eingewandert sein soll und dort mit viel Fleiß rasch zu Reichtum kam, ist einer der vielen Legenden um die Familie. Der Mediävist Peter Geffcken fand in den Quellen Hinweise darauf, dass der 1367 eingewanderte Stammvater der Fugger wohl eher aus dem Raum Jettingen-Scheppach (eine Gemeinde im heutigen Landkreis Günzburg, dem Landkreis des „Legolands“) stammt. Das ist bislang noch eine Forschungsthese. Doch auf jeden Fall steht für Peter Geffcken fest: Aus Graben kam der erste Augsburger Fugger mit großer Sicherheit nicht.

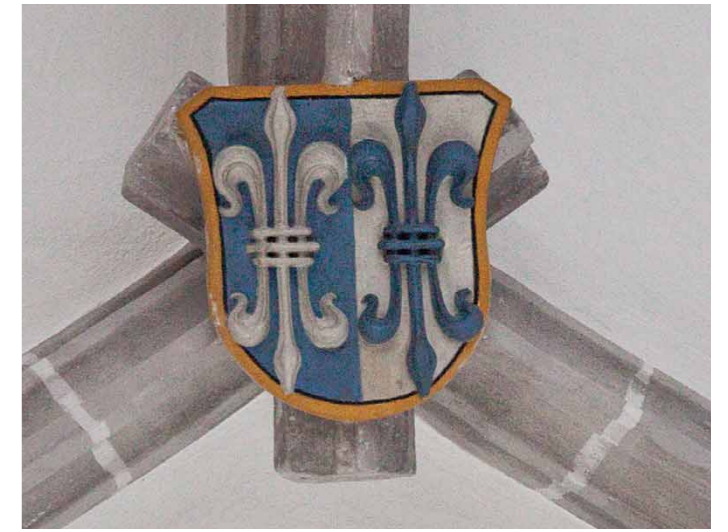
Eine Ausstellungswand im Fuggereimuseum zeigt (stark vergrößert) den Eintrag im Augsburger Steuerbuch, das die Einwanderung des ersten Fuggers in der Reichsstadt überliefert: „Fucker advenit“ – „Fugger ist angekommen“. Über die Herkunft Hans Fuggers verrät diese Schriftquelle jedoch nichts.

Kaum eine Publikation zu den Fuggern verzichtete bisher auf den Hinweis zu deren Herkunft aus dem Dorf Graben auf dem Lechfeld – auch wenn dies in Fachkreisen längst als fragwürdig angesehen wurde. Doch diese Legende hat sich so sehr verfestigt, dass seit 1894 in der Grabener Pfarrkirche St. Ulrich ein aus Holz geschnitztes Epitaph mit dem Brustbild Hans Fuggers auf die Wurzeln der Fugger verweist. In Graben wurde eine Fuggerlinde gepflanzt, ein Fugger-Gedenkstein aufgestellt, bis heute ist das Oberhaupt der Linie Fugger-Babenhausen ein Ehrenbürger von Graben. Das „sprechende“ Wappen der Kommune zeigt neben einem Spatenblatt das springende Reh, das Wappenbild der um 1500 bankrottgegangenen Fugger „vom Reh“, sowie die Lilie der Fugger „von der Lilie“, der Familie Jakob Fuggers „des Reichen“.

Peter Geffckens neue Forschungsergebnisse skizziert das soeben im context verlag Augsburg erschienene 288-seitige Taschenbuch „Die Fugger im goldenen Augsburg der Renaissance. Denkmäler erzählen Geschichte“. Dennoch hält sich die Legende der Fugger aus Graben vom Lechfeld nicht nur zäh und wohl unausrottbar in der lokalen Zeitungsberichterstattung, sondern erstaunlicherweise sogar auf der hochhoffiziellen Fugger-Website.



Seit 1894 verweist dieses Epitaph Hans Fuggers in der Pfarrkirche von Graben auf seine angebliche Herkunft vom Lechfeld.



Auch wenn dieses Lilienwappen die falschen Farben zeigt, ist es wohl ein Beleg dafür, dass die Fugger die Augsburger Kirche St. Georg förderten.

Irrtümer aus dem „Ehrenbuch der Fugger“

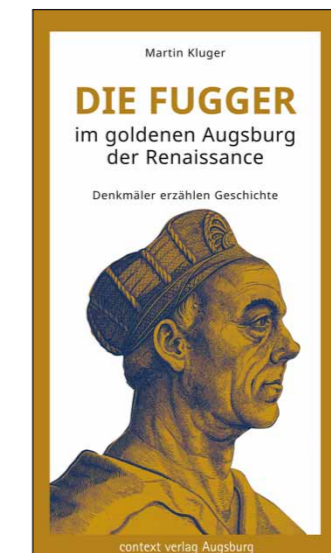
Die Mär der Herkunft aus Graben resultiert aus dem „Geheimen Ehrenbuch der Fugger“. Jörg Breu d.J. hat die Familienchronik von Hand bebildert. Mit ihrem Inhalt beauftragte Hans Jakob Fugger 1543 den Schuhmachermeister, Ratsherrn und Chronisten Clemens Jäger. Was vier Generationen zuvor geschehen war, lag auch für Fugger selbst im Dunkeln: Jäger behalf sich mit dem Hörensagen. Seine Chronik sagt lapidar: „Dann sovvil von alten Leuten erkundigt hat mögen werden / haben die antzaigt, das die allzeit ghört / das die Fugger von Graben komen / von daher bürtig seien.“ Ältere Familienmitglieder wussten also von frühem Grundbesitz in Graben. Bei den 28 Tagwerk Wiesmahd, die das Ehrenbuch erwähnt, handelte es sich um 1474 erstmalig im Besitz der Fugger beurkundetes Grünland, das sich hälftig in den Linien „vom Reh“ und „von der Lilie“ vererbte, bevor Jakob Fugger nach dem Bankrott seiner Verwandten 1512 alle Wiesen in seinen Besitz brachte. Sie stammten wohl aus dem mütterlichen Erbe oder wurden später angekauft. Weideland nahe der Stadt war eine bei Augsburgern beliebte Geldanlage: Aus Ungarn oder anderen Teilen Europas herangetriebene „Ochsen“ weideten dort, ehe man diese Rinder in der Stadtmetzg schlachtete. Einen Hinweis auf die Abstammung einer Familie gibt ein solcher Besitz nicht. Die Herkunftslegende der Fugger war ein Konstrukt.

Mütterliche Verwandte kamen aus dem Raum Jettingen

Zeitgenössische Schriftquellen – Steuerbücher, Gerichtsdokumente, Leibgedingbriefe – und die Interpretation der so nachvollziehbaren verwandtschaftlichen Beziehungen schließen, so Geffcken, jeden Bezug Hans Fuggers zu Graben aus. Zwar fehlt für den ersten Augsburger Fugger weiter ein Beleg, der vor 1367 zurückreicht. Für seine mütterliche Verwandtschaft gilt das jedoch nicht. Der Münchener Mediävist ist sich nach der Auswertung zahlreicher Quellen sicher: Über seine Mutter verfügte Hans Fugger bei seiner Einwanderung in Augsburg im Jahr 1367 längst über ein verwandtschaftliches Umfeld. Zwingende Indizien weisen auf die Zuwanderung mütterlicher Verwandter aus Jettingen hin – und damit womöglich auch auf die mittelschwäbische Herkunft seines Vaters. Doch der Mittelalterhistoriker will sich mit dieser These nicht zufrieden geben, seine Forschungen gehen weiter. Eine umfassende wissenschaftliche Publikation zum Thema soll folgen.

Ein neues Buch über die Fugger im „goldenen“ Augsburg

Im soeben erschienenen Taschenbuch „Die Fugger im goldenen Augsburg der Renaissance. Denkmäler erzählen Geschichte“ sind die jüngsten Forschungen Peter Geffckens nicht das einzig Neue. In 37 Kapiteln zu Fugger'schen Denkmälern in Augsburg taucht noch die eine oder andere frische Erkenntnis auf – etwa die vom „gefälschten“ Fugger in St. Ulrich und Afra oder die vom falschen Fuggerwappen in St. Georg. Dass Fugger versuchten, mittels der Alchemie in den Fuggerhäusern Gold aus Blei zu machen, ist nur eine der eher unbekannteren Seiten der Familie. Wenigen ist klar, wie schwierig das Verhältnis der Fugger zu Augsburg war. Kaum etwas war Jakob Fugger „dem Reichen“ wichtiger, als sich vom Augsburger Patriziat abzugrenzen. Es waren nicht zuletzt Kontroversen zwischen der katholischen Familie und der evangelischen Reichsstadt, die am Ende zur größten Katastrophe in der Stadtgeschichte im Dreißigjährigen Krieg führten. *Martin Kluger*



Martin Kluger

Die Fugger im goldenen Augsburg der Renaissance. Denkmäler erzählen Geschichte

context verlag Augsburg, Augsburg, 2017
288 Seiten mit 404 Abbildungen, 21 x 12 cm,
flexibler Einband (Paperback), ISBN: 978-3-946917-04-5
Preis: 14,80 €

